

Elternabend

In Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag

www.einfachebuecher.de

Genehmigte Lizenzausgabe für den Spaß am Lesen Verlag.

Autor: Sebastian Fitzek

Originalausgabe:

Lizenzausgabe mit Genehmigung von AVA international GmbH

Autoren- und Verlagsagentur www.ava-international.de

Alle Rechte an dieser Ausgabe vorbehalten.

Vereinfachte Version:

© 2025 | Spaß am Lesen Verlag | Friedrichstr. 9, 48145 Münster |

info@spassamlesenverlag.de

Bearbeitung in Einfacher Sprache: Judith Kutzner

Produktion, Redaktion und Gestaltung: Spaß am Lesen Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-910531-36-9

Sebastian Fitzek

Elternabend

In Einfacher Sprache

Dieses Buch enthält Beschreibungen von Gedanken an Selbstmord und Beschreibungen zum Tod von Kindern. Sollten Sie damit Probleme haben, raten wir davon ab, dieses Buch zu lesen.

Haben Sie selbst Probleme oder denken Sie manchmal an Selbstmord? Sie können sich helfen lassen. Hilfe finden Sie zum Beispiel hier:

Bei der **Telefonseelsorge** gibt es rund um die Uhr jemanden, der zuhört.

Telefonnummer: 0800 111 0 111 oder 0800 111 0 222

Im Internet gibt es einen Live-Chat:

www.telefonseelsorge.de

Hilfe für Jugendliche und ihre Angehörigen bietet auch die **Nummer gegen Kummer**.

Telefonnummer: 116 111

Live-Chat im Internet:

www.nummergegenkummer.de

Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind unterstrichen. Die Erklärungen stehen in der Wörterliste am Ende des Buches.

Inhalt

Die wichtigsten Personen | 7

Wie alles anfing | 9

Die Rettung | 13

Das Reiseziel | 17

Polizeiarbeit | 22

Der Elternabend beginnt | 25

Ein Tanz mit schnellem Ende | 29

Ehestreit | 33

Freund oder Feind? | 37

Der Elternabend geht weiter | 41

Hector und seine Eltern | 47

Ein Abenteuer | 51

Der nächste Schock | 53

Meine (echte) Tochter Lara | 55

Koschnick und Tratto | 57

Wer stört? | 61

Immer nur Ärger | 65

Grosny-Mario | 67

Tratto und Koschnick | 69

Zurück ins Leben | 71

Hector und seine Geschichte | 75

Ein wildes Durcheinander | 81

Fünf Wochen später | 84

Wörterliste | 93

Die wichtigsten Personen

Sascha Nebel

36 Jahre, verdient sein Geld als Kleinkrimineller. Er soll einen Wagen stehlen und gerät dabei in ein verrücktes Abenteuer. Er muss plötzlich einen Mann namens Lutz Schmolke spielen.

Christin Schmolke

34 Jahre, spielt eine geheimnisvolle Rolle in dieser Geschichte

Lutz Schmolke

Ehemann von Christin Schmolke und Vater von Hector, ein unangenehmer Typ

Helmut Koschnick und Torsten Tratto

zwei Polizisten, die sich ziemlich dumm anstellen

Grosny-Mario

Ein Kleinkrimineller, der gerne ein richtiger Verbrecher sein möchte. Er gibt Sascha den Auftrag, den Wagen zu stehlen.

Henrietta Kloppe und Marek Gärtner

Klassenlehrerin und Lehrer der 5B. Sie haben einen Elternabend organisiert, der auf einer Insel stattfindet.

Arne Brehmer

Vater von Katharina. Er ist Lutz Schmolkes ganz persönlicher Feind.

Ulf und Martha Toseweit

Eltern von Franziska. Sie besitzen mehrere Restaurants.

Theo und Valentina Engelbarth

Eltern von Selma. Sie verdienen beide sehr viel Geld im Internet.

Frau Tsui

Mutter von Louis. Sie macht das, was sie am besten kann.

Mathias und Susi Brincks

Eltern von Malte. Die beiden haben ganz besondere Wünsche an den falschen Lutz Schmolke.

Wie alles anfing

Ein Mann sitzt in einem teuren Geländewagen. Er trägt einen schwarzen Anzug und ein schwarzes Hemd. Er sieht aus wie jemand, der zu einer Beerdigung geht. Auf dem Beifahrersitz neben ihm liegt eine blaue Blume.

Dieser Mann bin ich – Sascha Nebel, 36 Jahre alt. Ich hatte einmal ein gutes Leben. Ich hatte alles, was man sich so wünschen kann: eine glückliche Familie, eine gut bezahlte Arbeit und eine schöne Wohnung.

Vor drei Jahren ist in meiner Familie etwas Schreckliches passiert. Und ich habe alles verloren. Plötzlich stand ich ohne alles da: ohne Frau, ohne Tochter, ohne Arbeit, ohne Wohnung.

Ich habe große Schuldgefühle, obwohl ich nichts Schlimmes getan habe. Ich komme mit meinem Leben nicht mehr klar. Ich bin abgerutscht.

Jetzt verdiene ich mein Geld als Kleinkrimineller. Ich begehe kleinere Diebstähle und Betrügereien. Manchmal bekomme ich einen Auftrag für einen Diebstahl. Manchmal mache ich solche Sachen allein.

Zum Beispiel die Sache mit dem Bild. Das war sogar eine ziemlich lustige Sache. Mein Kumpel Stolli hat auf seinen Sohn aufgepasst und dabei aus Langeweile ein Bild gemalt. Dieses Bild habe ich dann für viel Geld an einen reichen Geschäftsmann verkauft. Ich habe einfach behauptet, es wäre ein echter Miró. Der Typ ist darauf reingefallen. Selbst schuld!

Was ich damit sagen will: Ich bin kein richtiger Krimineller. Ich hole mir das Geld nur von denen, die sowieso zu viel davon haben. Und mit Gewalt habe ich gar nichts zu tun. Stehlen, lügen und betrügen: ja. Menschen wehtun: nein.

Auch dieser teure Wagen gehört mir nicht. Ich habe den Auftrag, das Auto zu klauen. Dann soll ich den Wagen an einem bestimmten Ort verstecken. Und bekomme Geld für die Ausführung von dem Diebstahl. Warum und weshalb ich genau diesen Wagen stehlen soll, ist mir ziemlich egal. Ich habe sowieso ganz andere Pläne.

Natürlich werde ich den Wagen klauen. Aber dann fahre ich damit zu meiner Tochter Lara. Sie wird heute 16 Jahre alt. Die blaue Blume neben mir ist ihre Lieblingsblume. Ich schreibe gerade noch einen Brief, bevor ich losfahre.

In diesem Moment knallt etwas auf den Wagen.
Ich sehe eine Frau auf dem Fußweg neben dem
Wagen stehen. Sie trägt sehr bunte Sportklamotten.
In ihren Händen hält sie einen Baseballschläger.
Und damit schlägt sie auf den Wagen ein.

Ich bin so überrascht, dass ich nicht sofort etwas
machen kann. Dann brülle ich, so laut ich kann.
Die Frau hört mich aber nicht. Sie ist viel zu sehr
damit beschäftigt, den Wagen kaputt zu hauen.
Sie sieht mich erst, als sie ein Loch in das Fenster
auf der Beifahrerseite geschlagen hat.

„Was machen Sie denn hier?“, fragt sie mich mit
erstaunter Stimme.

Nun ja, was soll ich darauf antworten? Ich sitze
schließlich in einem Wagen, der mir nicht gehört.
Glücklicherweise werden wir beide abgelenkt. Ein
Stück hinter uns kommt eine Gruppe von Leuten die
Straße entlang. Sie tragen Schilder und rufen etwas.
Es klingt wie „Klima“ und „Killer“. Na toll, jetzt
kommt hier auch noch eine Demonstration vorbei.
Vor uns tauchen ein paar Polizisten auf. Und wir
mittendrin!

„Scheiße!“, sagt die Schlägerin einfach.
Sie wirft den Baseballschläger weg und haut ab.

Sie rennt auf einen kleinen Wald zu, der rechts neben der Straße liegt.

Ich weiß nicht, ob diese verrückte Frau zu den Demonstranten gehört. Einen Wagen kaputt zu hauen ist jedenfalls eine Straftat. Einen Wagen zu stehlen allerdings auch. Die Polizei ist weder für die Frau noch für mich hilfreich. Ich habe keine andere Wahl. Ich steige so schnell wie möglich aus und renne der Frau hinterher.

Jetzt sind die Polizisten natürlich auf uns aufmerksam geworden. Zwei von ihnen rennen der Frau und mir hinterher. Als ich gerade die ersten Bäume erreiche, höre ich: „Halt! Stehenbleiben!“

Das tue ich natürlich nicht. Von der Frau ist auch nichts mehr zu sehen. Ich darf mich auf keinen Fall von den Polizisten erwischen lassen. Ich hetze durch den Wald. Leider stolpere ich über eine Baumwurzel. Beim Stolpern bleibe ich auch noch mit meiner Jacke an einem dornigen Strauch hängen. Ich versuche mich loszureißen. Keine Chance. Also drehe ich mich aus der Jacke heraus und lasse sie einfach am Strauch hängen. Ich renne weiter.

Die Rettung

Keuchend erreiche ich einen sandigen Parkplatz. Dort gibt es allerdings nichts, wo ich mich verstecken kann. Und es kommt noch schlimmer. Auf dem Parkplatz steht ein Reisebus. Mehrere Leute schauen aus den Fenstern. Sie schauen alle mich an! Und jetzt öffnet sich auch noch die vordere Tür. Die Busfahrerin schaut heraus und ruft mir zu: „Nun mal los hier! Oder brauchen Sie eine Extra-Einladung?“

Was soll ich bloß machen? Mir fällt nichts Vernünftiges ein. Also steige ich in den Bus.

Sofort spricht mich eine ältere Frau an. Um ihren Hals baumelt an einer Kette eine riesige Brille. „Sie sind sicher Herr Schmolke, nicht wahr?“, fragt mich die Frau.

Ich antworte nicht gleich. Ich bin nun mal nicht Herr Schmolke. Die ältere Frau sieht mich fragend an. In ihrer Hand hält sie eine Namensliste, auf der wohl die Namen der Fahrgäste stehen.

Ich bin mir nicht sicher, ob ich jetzt das Richtige tue. Aber ich nicke leicht mit dem Kopf und bin erleichtert, dass auch die Frau lächelt.

Aber das Lächeln gilt der Person, die offenbar jetzt hinter mir steht.

„Und Sie sind dann bestimmt ...?“, fragt die ältere Frau noch einmal.

Eine Hand fällt schwer auf meine Schulter.

Eine Frauenstimme sagt:

„Ich bin Frau Schmolke.“

Überrascht drehe ich mich um und schaue der Frau mit dem Baseballschläger ins Gesicht. Jetzt ist sie natürlich die Frau ohne Baseballschläger. Wo ist die denn plötzlich hergekommen? Und warum sind wir jetzt auf einmal ein Ehepaar? Ich kenne diese Frau doch gar nicht!

In dem Moment sehe ich durch das Fenster die beiden Polizisten aus dem Wald kommen. Die beiden bleiben keuchend stehen und sehen sich um. Ich bücke mich schnell nach vorne und suche mir einen Platz zwischen den anderen Fahrgästen. Die Schlägerin folgt mir. Wir sind beide froh, als die Busfahrerin endlich die Tür schließt und losfährt.

Die Schlägerin und ich sehen uns an.

„Wer sind Sie eigentlich?“, fragt sie mich leise.

„Na, und Sie?“, frage ich zurück.

Aber da hören wir beide eine Stimme hinter uns.

„Christin? Lutz? Seid ihr das wirklich? Na, ihr traut euch ja was! Das hätte ich nicht gedacht, dass ihr hierher kommt.“

Ich drehe mich vorsichtig um und sehe nur ganz kurz ein Männergesicht mit einem Doppelkinn. Dann verschwindet der Mann hinter uns wieder. Seine Frau hat ihn auf den Sitz zurückgezogen. Ich kann hören, wie sie mit ihm schimpft: „Ulf! Jetzt spiel doch nicht den Idioten!“

„Wieso Idiot? Martha, ich habe gerade 20 Euro gewonnen. Jamal und Elias haben gewettet, dass die Schmolkes nicht kommen. Und ich habe gesagt, die kommen. Außerdem sitzt der Arne Brehmer da hinten in der letzten Reihe. Warte mal ab, wenn der die Schmolkes sieht! Ich bin schon gespannt, was dann passiert.“

Die Leute hier im Bus scheinen sich nur dem Namen nach zu kennen. Keinem ist bis jetzt aufgefallen, dass wir nicht die echten Schmolkes sind. Ich riskiere einen Blick zur letzten Reihe. Der Mann dort hinten ist groß und knochig. Als sein Blick mich trifft, verzieht er wütend das Gesicht.

Die Schlägerin zieht an meinem Ärmel. Sie will immer noch wissen, wer ich bin.

Als ich „Lutz Schmolke“ sage, rollt sie genervt mit den Augen und sagt leise zu mir:

„Okay, Lutz, dann spiele ich Ihr Spielchen mal mit. Wir kennen uns zwar nicht, aber jetzt sind wir das Ehepaar Schmolke. Warum sind Sie denn vor der Polizei abgehauen?“

Ich zögere kurz und antworte dann:

„Weil ich mit denen Ärger habe. Ich wollte ja auch gerade losfahren, als Sie auf meinen Wagen eingeschlagen haben.“

Meine falsche Ehefrau Christin grinst vergnügt.

„Ach, auf Ihren Wagen? Das ist ja ein Zufall. Mein echter Ehemann hat genau den gleichen Wagen mit genau dem gleichen Nummernschild. Er besucht gerade seine kleine Freundin. Deshalb wusste ich ja auch, wo ich den Wagen finde.“

So ein Mist! Ich hatte mir die Sache so einfach vorgestellt. Den Wagen klauen und damit meinen eigenen Plan durchziehen. Warum bin ich nicht sofort losgefahren?

Jetzt sitze ich in einem Bus mit unbekanntem Reiseziel. Neben mir sitzt eine falsche Ehefrau und hinter mir ein Mann mit Wut in den Augen. Und um mich herum viele seltsame Menschen.

Das Reiseziel

Nachdem sich meine falsche Ehefrau Christin genug gefreut hat, macht sie ein kleines Nickerchen. Sie weiß jetzt, dass ich sie wegen den Schlägen auf das Auto nicht bei der Polizei anzeigen kann. Denn sie weiß, dass das nicht mein Auto ist.

Ich bin viel zu aufgeregt, um mich auszuruhen. Außerdem sitzt auf der anderen Seite vom Gang ein sehr aufdringlicher Mann. Mit lauter Stimme erzählt er seinem Sitznachbarn eine Geschichte. Ich kann gar nicht weghören.

Kurz sehe ich den Typen von der Seite an. Er trägt modische Sportklamotten und viele bunte Armbänder. Damit will er wohl zeigen, wie cool er ist. Seine Frau sitzt hinter ihm. Sie trägt das gleiche modische Zeug wie ihr Mann. Wobei die Klamotten eher schrill aussehen als modisch. Die beiden sprechen sich mit Theo und Valentina an.

In der Geschichte von Theo geht es um die Tochter Selma und ihren Hund. Die beiden haben wohl etwas angestellt. Theo redet zum Schluss so laut, dass der ganze Bus mithören muss. Leider reicht ihm diese Aufmerksamkeit immer noch nicht. Er dreht sich zu mir.

„Tolle Geschichte, was?“, spricht er mich direkt an. Ich nicke und hoffe, dass er endlich Ruhe gibt. Aber Theo redet eben gerne.

„Was macht ihr denn eigentlich mit Hector, wenn ihr so viel unterwegs seid?“, stellt er schon die nächste Frage an mich.

Wer ist Hector? Ich habe keine Ahnung, weil ich ja nicht der echte Lutz Schmolke bin. In der Geschichte gerade ging es um einen Hund. Wahrscheinlich ist Hector der Hund von den Schmolkes. Also erzähle ich einfach drauflos.

„Wir haben da eine ganz tolle Hundepension auf dem Land entdeckt. Da gibt es sogar ein Schwimmbecken für die Hunde. Und Hector hat einen Fressnapf mit seinem eigenen Namen.“

Theos Augen werden immer größer.

„Euer Sohn Hector hat einen eigenen Fressnapf? Euer Sohn Hector, der mit unserer Selma in die gleiche Klasse geht? Ihr gebt einen elf Jahre alten Jungen in einer ... Hundepension ab?“

Mit diesen Worten bringt Theo mich zum Schweigen. Die Schmolkes haben einen Sohn, der einen Hundennamen trägt! Wie komme ich aus dieser Sache wieder raus?

Aber diesmal habe ich Glück. Theo fängt an zu lachen und haut mir auf die Schulter.
„Mensch, Lutz, der Witz war gut. Ich bin fast drauf reingefallen. Ist ja toll, dass du deinen Humor trotz allem nicht verloren hast.“

Schon wieder so ein Satz, den ich nicht verstehe. Irgendetwas ist mit diesen Schmolkes nicht in Ordnung und alle wissen darüber Bescheid. Nur wir nicht, die falschen Schmolkes!

Mir fällt auf, dass der Bus seit einiger Zeit nicht mehr fährt. Der Motor ist aus. Tatsächlich stehen wir mit dem Bus auf einer Fähre. Das bedeutet wohl, dass wir auf eine Insel fahren. Aber wozu?

Nachdem der Bus von der Fähre gerollt ist, steigen wir auf einem anderen sandigen Parkplatz aus. Die ältere Dame mit Brille gibt uns neue Anweisungen: „Wir treffen uns im Haus 9b. Bitte das Gepäck nicht vergessen. Die Schlüssel für die Zimmer werden später verteilt.“

Tja, mein ganzes Gepäck besteht aus einer Blume. Als ich vor der Polizei weggelaufen bin, habe ich sie tatsächlich mitgenommen. Neben mir taucht meine falsche Ehefrau auf. Sie hat immerhin einen kleinen Rucksack dabei. Und sie hat Neuigkeiten.

„Das hier ist eine Art Elternabend, aber mit Übernachtung. Es gibt ein großes Problem in der Schulklasse, das heute Abend besprochen wird. Dieser Ausflug soll wohl die Stimmung etwas auflockern“, teilt sie mir mit.

„Woher wissen Sie das?“, frage ich Christin.
„Das hat mir Frau Kloppe erzählt. Die ältere Dame mit der Riesenbrille. Das ist die Klassenlehrerin. Sie hat sich sehr gefreut, dass wir Schmolkes endlich einmal an einer Schulveranstaltung teilnehmen. Das machen wir sonst wohl nie. Und deswegen weiß auch keiner, wie wir aussehen“, erklärt mir Christin.

„Das ist ja alles schön und gut. Aber ich hau jetzt ab“, kündigt ich an.

Natürlich ist das nur dummes Gerede von mir, denn die Fähre samt Bus gleitet gerade wieder an uns vorbei. Die Busfahrerin winkt und ruft:
„Bis morgen früh dann!“

Christin stößt mich an und sagt:
„Ach komm, das wird bestimmt lustig. Vor der Polizei sind wir hier auf jeden Fall sicher. Morgen sieht die Welt schon wieder anders aus. Diesen einen Abend halten wir als Schmolkes durch!“

Damit hat sie wohl recht. Ich kann hier sowieso nicht weg. Nicht vor morgen früh, wenn der Bus uns alle wieder abholt.

Also folge ich meiner falschen Ehefrau widerwillig zum Haus 9b.